

Die Seifenkarte und die Hausbesorger.
Die Seifenkarte ist ausgegeben, aber eine Kategorie von Interessenten von der Behörde vergessen worden. Das ist der Hausbesorger. Er bekommt ebenso wie jeder Einwohner 100 Gramm Seife monatlich. Damit aber soll er nicht etwa nur den eigenen Bedarf decken, sondern von ihm wird ganz Merkwürdiges verlangt. Er soll von diesem Quantum, das unter dem Normalverbrauch auch des sparsamsten Seifenvbrauchers steht, die Stiegen und die Gänge reinigen, die Fenster und Rahmen waschen, kurz das ganze Stiegenhaus und Vorhaus instandhalten. Wohl haben viele Hausbesorger auf der Kommission ihr Veto eingelegt und kategorisch Seife für die Hausreinigung verlangt. „Wenden Sie sich an den Hausherrn, der hat Ihnen die Seife beizustellen.“ Dem Hausherrn aber bewilligt die Behörde kein Quentchen mehr Seife als ihm per Kopf und Monat für seine Familie zukommt. Und so steht zu erwarten, daß von nun ab alle Wiener Wohnparteien unter dem Seifenmangel noch in einer ganz unerwarteten Art zu leiden haben werden. Was das für die Hygiene der Inwohner bedeutet, muß nicht erst des langen und breiten erklärt werden. Es ist allerdings anzunehmen, daß die Behörde diese Versäumnis erkennen und den Hausbesorgern für die Zustand- und Reinhaltung der Stiegenhäuser eine Zusatzkarte für Seife geben wird. — Und noch eine zweite unangenehme Ueberraschung wurde den Wohnparteien am 1. September zuteil. Eine ganze Reihe von Hausbesorgern erklärte, den nach Torsperrre Heimkehrenden kein Kerzchen mehr bieten zu können. Denn auch für den Herberus gilt das Gebot: $\frac{1}{16}$ Kilogramm Kerze, gemeinverständlicher ausgedrückt, ein Stümpchen Kerze für 10 S. per Monat, und an die Beleuchtungsnotwendigkeit der Stiege für nach 10 Uhr Heimkehrende hat die Behörde nicht gedacht.